

der einzelnen Arzneistoffe". Abweichend von anderen Analysengängen fassen die Autoren die Arzneistoffe im dritten Kapitel nach ihrer chemischen Verwandtschaft in Gruppen zusammen und führen sie nicht in der Reihenfolge des Auftretens bei der Isolierung an. Auf die Stelle des Anfalls im Analysengang wird durch Abkürzungen hingewiesen. Bei entsprechender drucktechnischer Gestaltung dürfte sich durch Aufführen der einzelnen Arzneistoffe unter den betreffenden Abschnitten des Analysenganges und Hinweis auf die Seitenzahl ihrer Beschreibung im dritten Teil die Benutzung des Buches noch erleichtern lassen.

Der spezielle Teil des kleinen Leitfadens bringt so ausführliche Angaben für die Identifizierung einer großen Zahl von Arzneistoffen, Herstellung der Reagenslösungen und Trennungen innerhalb der Stoffgruppen, daß er nicht nur dem Pharmaziestudenten, sondern auch dem in der Arzneimittel- und toxikologischen Analyse tätigen Praktiker ein wertvoller Ratgeber sein wird. Bei der Identifizierung der Arzneistoffe wurden unspezifische Farb- und Fällungsreaktionen möglichst ausgeschaltet. Statt dessen wird größter Wert auf die Bestimmung physikalischer Konstanten der isolierten und gereinigten Stoffe bzw. von leicht darstellbaren Derivaten derselben gelegt. In konsequenter Verfolgung dieses von den Autoren beschriften Weges wünscht sich der Referent eine Beschreibung von Mikroverfahren zur Isolierung und Reindarstellung (Umkristallisieren im Kapillarröhrchen, Absaugverfahren nach *Kofler* und *Wannenmacher*) sowie zur Kennzeichnung (Schmelzpunkt-mikrobestimmung, Bestimmung eutektischer Temperaturen mit Testsubstanzen) der Arzneimittel.

R. Opfer-Schaum [NB 456]

Die Fettstoffe des Gerbers, von *H. Gnamm*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m.b.H. Stuttgart. 2. Aufl., 1951. 248 S., 3 Abb., Ganzlw. DM 16.—.

Die 2. Auflage des *Gnammschen* Buches hat durch starke Konzentrierung der Darstellung gegenüber der Erstauflage entschieden gewonnen. Das Büchlein sieht seine Aufgabe darin, alle Probleme, die mit der Lederfettung und Lederimprägnierung (letzteres, soweit Fettstoffe dabei beteiligt sind) im Zusammenhang stehen, prägnant und übersichtlich zu erörtern. Es hat diese Aufgabe vorbildlich gelöst. Der 1. Teil beschäftigt sich mit den Fettstoffen als solchen (einschließlich Wachse, Harze, Mineralöle, synthetische Fettungsmitte) und mit deren Umwandlungsprodukten (Seifen, Sulfonierungs- und Oxydationsprodukten usw.), während der 2. Teil die Praxis der Lederfettung und -imprägnierung einschließlich der sog. Fettgerbung behandelt.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Lederfettungsmittel auf Basis sulfonierter Triglyceride und sulfonierter Fettalkohole

ergänzt zusammen mit Patentübersichten der Lederfettungs- und -imprägnierungsverfahren den Textteil, dem man die Bemühung anmerkt, dem Leser auch die neuere ausländische Fachliteratur durch Hinweise zugänglich zu machen. Papier, Druck und Einband stellen dem Verlag das beste Zeugnis aus.

A. Künzel [NB 455]

Die organischen Fluorverbindungen in ihrer Bedeutung für die Technik, von *G. Schiemann*, Istanbul/Hannover. Aus der Reihe Technische Fortschrittsberichte, Fortschritte der chem. Technologie in Einzeldarstellungen, herausg. von *B. Rassow*, Leipzig. Band 52. Verlag Dr. Dietrich Steinkopff, Darmstadt 1951. XI, 221 S., 8 Abb., geh. DM 24.—, geb. DM 26.—.

Die stetig wachsende Bedeutung der organischen Fluor-Verbindungen beruht auf der Zunahme der wissenschaftlichen Erkenntnisse und einer entspr. Entwicklung der methodischen Grundlagen. Der Schwerpunkt dieser Entwicklung hat sich in zunehmendem Maße nach den USA verlagert. Trotzdem — oder gerade deshalb — ist es besonders begrüßenswert, daß *Schiemann*, der auf einem Teilgebiet dieser Entwicklung maßgeblich mitgewirkt hat, es unternahm, dieses Gebiet der organischen Chemie zusammenfassend darzustellen und einen „Überblick über den heutigen Stand der Chemie und besonders der industriellen Chemie der organischen Fluorverbindungen“ zu geben, zumal eine solche Zusammenfassung, welche auch die neueren Ergebnisse berücksichtigt, weder in Deutschland noch im Ausland existierte.

Der Tenor als „technischer Fortschrittsbericht“ ist sicher Veranlassung gewesen, den Stoff in die beiden Hauptteile: „Technisches Interesse an organischen Fluorverbindungen“ (129 S.) und „Chemie der organischen Fluorverbindungen, insbes. über Darstellungsverfahren mit rein laboratoriumsmäßiger Bedeutung“ (35 S.) zu gliedern. Diese Stoffteilung, welche die heute technisch interessierenden Fluor-Verbindungen und Herstellungsverfahren den übrigen gegenüberstellt, kann nicht ohne eine gewisse Willkür erfolgen und bedingt Wiederholungen bzw. Überschneidungen, welche die Übersichtlichkeit manchmal erschweren. Andererseits vermittelte zusammenfassende Kapitel über Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten der verschiedenen Stoffklassen einen sehr guten Überblick. Ein umfangreiches (fast fehlerfreies) Verzeichnis des Schrifttums und der Patentliteratur vervollständigt das Werk.

Die reiche Erfahrung des Verfassers auf dem Fluor-Gebiet kommt in dieser kritisch geschriebenen Monographie vorteilhaft zur Geltung. Es ist eine Darstellung entstanden, welche für den wissenschaftlich wie für den technisch interessierten Organiker von großem Wert ist.

Bockemüller [NB 442]

Gesellschaften

Förderung der wissenschaftlichen Forschung in der Schweiz¹⁾

Vor einem Jahr haben die Präsidenten der „Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft“, der „Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften“, der „Schweizerischen Gesellschaft für Geisteswissenschaften“, anderer Gesellschaften, sowie die Rektoren der Eidgenössischen Techn. Hochschule und der sieben Universitäten dem Bundesrat eine gemeinsam unterzeichnete Eingabe überreicht, die die Schaffung eines Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zum Ziele hat. Die Eingabe war von der ernsten Sorge getragen, daß die finanziellen Mittel, die heute für Forschungszwecke in der Schweiz bereitgestellt werden, angesichts der großen Aufwendungen des Auslandes auf diesem Gebiete, nicht mehr genügen.

In der Folge wurde vom Bundesrat betreffend Gewährung von Bundesbeiträgen an die Stiftung „Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ eine Botschaft an das Parlament veröffentlicht. Diese sieht vor, der Stiftung einen einmaligen Beitrag von 1000000 Franken an das Stiftungskapital zu gewähren. Außerdem leistet der Bund einen jährlichen Beitrag an die Betriebskosten der Stiftung, der für das erste Jahr 2 Millionen Franken, für das folgende Jahr 3 Millionen Franken und vom dritten Jahre an 4 Millionen Franken beträgt. Das oberste Organ des Fonds ist ein Stiftungsrat von höchstens 50 Mitgliedern. Dieser entscheidet über Beitragsgesuche über 100000 Franken, während ein 7-gliedriger Forschungsrat alle anderen Gesuche prüfen wird. An allen Hochschulen werden Forschungskommissionen gebildet, die die Anträge vorbereiten und an die Räte weiterleiten sollen. Die Gelder werden einzig nach Maßgabe der eingehenden Gesuche für die verschiedenen wissenschaftlichen

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 62, 36 [1950].

Forschungen verteilt, wobei auch die Geisteswissenschaften berücksichtigt werden sollen.

Man verspricht sich in der Schweiz von der Schaffung dieses Nationalfonds einen entscheidenden Auftrieb der Forschung. Ein wesentlicher Vorteil gegenüber der jetzigen Situation besteht auch darin, daß durch die Gründung eines Nationalfonds erstmals in der Schweiz ein Organ besteht, das die Lage der wissenschaftlichen Forschung in kompetenter Weise überblickt und die Maßnahmen zu ihrer Förderung fortan koordinieren kann. Der Beschuß wird im Laufe des Jahres in Kraft treten.

Hä.

Staatliches Forschungsinstitut für makromolekulare Chemie

Das bisherige Forschungsinstitut für makromolekulare Chemie Freiburg i. Br., Lugostraße 14, dessen Direktor Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. h.c. *H. Staudinger* ist, erhielt durch einen Erlass des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrieths vom 3. 11. 1951 die Bezeichnung „Staatliches Forschungsinstitut für makromolekulare Chemie“.

Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Getreide-Forschung e. V. 1952

Die Tagungstermine für 1952 sind wie folgt festgelegt worden: 25.—27. 3. Stärke-Tagung (verbunden mit einer Spezialmaschinen- und Laboratoriumsgeräte-Ausstellung), 16.—18. 6. Getreide-chemiker-Tagung, 19.—21. 6. Müllerei-Tagung, 10.—14. 9. Bäckerei-Tagung.

Es ist weiterhin geplant eine Tagung über Schälmüllerei, Teigwarenherstellung und Dauerbackwaren. Die Getreidechemiker-Tagung und Müllerei-Tagung sind auf Wunsch der Mitglieder zusammengelegt, damit beide Tagungen in einer Woche nacheinander